

Wolfgang – ein Leben mit Bodenhaftung

Seit vier Tagen schleiche ich um ein leeres Blatt Papier rum – wie schreibe ich einen Nachruf, der ihm gerecht wird, der ehrlich ist, keinen Schmu erzählt, denn das konnte er nicht leiden.

Wer ihn nur einmal sah, dem blieb er in Erinnerung – der Mann mit dem großen weißen Bart – wie eine Landmarke oder ein Felsen war er ein Punkt, an dem man sich orientieren konnte.

Weltoffen und neugierig wie er war, blieb er doch seiner Heimat, dem badischen Bruchsal, treu. Hier kam er her, hier gehörte er hin, hier verstand man ihn. Denn er konnte alles außer Hochdeutsch. Und trotzdem fand er Gehör.

Als die Österreicher ihre IG gründeten, luden sie ihn ein und hörten ihm einen ganzen Tag zu.

Mit Mic Baudimant aus dem Berry verband ihn eine tiefe Freundschaft, auch wenn Mic kein Deutsch und Wolfgang kein Französisch sprach. Es waren zwei verwandte Seelen, die sich da gefunden hatten.

Sein Rat war gefragt. Stundenlang telefonierte er mit ihm bekannten und unbekanntem Eselhaltern, die irgendein Problem hatten. Groß war sein Wissen und seine Erfahrung mit und über Esel.

Otto Thonhofer hat es einmal so ausgedrückt, als vor Jahren eine Eselstute mit ihrem Fohlen von einem Markt entlaufen war und nicht gefunden wurde: Am besten frage ich Wolfgang, der denkt am eseligsten von uns allen! Es war als Kompliment und Anerkennung gemeint.

Wolfgang hatte jedes deutschsprachige Buch über Esel gelesen, darüber hinaus alte Standardwerke über Haltung und Ausbildung von Pferden. Hinzu kamen 40 Jahre eigene Erfahrung in der Haltung

von Eseln. In dieser Zeit hatte er auch immer wieder Lehrgeld zahlen müssen.

Soweit es für ihn machbar war, wollte er verhindern, dass es anderen genauso geht. Wobei es ihm immer wichtig war zu betonen, dass seine Ratschläge und Tipps nicht der Weisheit letzter Schluß seien und jeder für sich selbst schauen müsse, wie er damit umgeht. Als Beispiel mögen die ersten Worte dienen, die ich von ihm hörte.

Auf dem Eseltreffen 1996 in Forst wurde ich zufällig Zeuge, als ihn jemand nach seiner Meinung über Offenstall-



NACHRUF FÜR EINEN GROSSEN ESELFREUND



Haltung für Esel fragte. Seine Antwort: Seiner Meinung nach ist die Offenstall-Haltung der Pferde für Esel bei uns nicht geeignet.

Das war der Unterschied zu vielen anderen Eselhaltern, die ich im Laufe der Zeit noch kennen lernte. Während viele gerne Dogmen verkündeten, ging es bei ihm um persönliche Erfahrung und Meinung.

Wenn er ein Dogma hatte, dann dass der Esel ein Nutztier ist.

Daraus ergaben sich für ihn zwei Folgen: eine verantwortungsvolle Zucht und eine gewissenhafte Ausbildung von Mensch und Tier.

Beides war ihm sehr wichtig.

Wie vielen Menschen hat er in seinen kostenlosen Schnupperfahrkursen das Kutschefahren in Theorie und Praxis beigebracht. Auch wer es nicht weiter vertieft

hat, weiß, wodurch sich die Achenbach-Methode vom Fahren nach Ach & Krach unterscheidet.

Auch die Zucht lag ihm sehr am Herzen. Er hatte klar umrissene Zuchtziele, wollte nicht einfach nur vermehren und niedliche Fohlen erzeugen. Sein Ziel waren gesunde, leistungsbereite und menschenbezogene Tiere. Noch besser, wenn die gescheckt waren oder bei den Großeseln auf den Berry-Typ herauskamen, der ihm sehr gefiel. Er hatte einen Blick für gute Esel, egal ob bei den Roma in der Camargue oder den Züchtern im Berry.

Und noch etwas war ihm eine Herzensangelegenheit – der Vereinsnachwuchs.

Unter seinem Vorsitz entwickelte sich eine breit angelegte Jugendarbeit. Er schuf einen Jugendvorstand, es gab Schnupperfahrkurse für Jugendliche, Jugendwan-





derungen und natürlich das alljährliche Jugendcamp auf der Ranch in Bruchsal. Bis zu 70 Kinder und Jugendliche, egal ob Vereinsmitglied oder nicht, trafen sich, um 5 Tage mit Eseln zu verbringen. Und mittendrin Wolfgang, als Helfer, als Tröster bei Heimweh, Unterstützer, Ermunterer – er war für alle da.

Der Interessengemeinschaft gehörte er seit 1989 an. Er initiierte und betreute die Vermittlungsstelle, bis er 1995 zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Unter seiner Federführung wurde die Vereinsarbeit auf eine breite Basis gestellt. Für ihn war nicht nur der Vorstand „der Verein“, sondern wir alle. Er war „primus inter pares“, Motor, Antreiber. Ein Ausruhen auf den Lorbeeren gab es für ihn nicht, das Karussell drehte sich weiter. Stillstand war für ihn Rückschritt. Nachdem er im März

2007 sein Amt zur Verfügung stellte, konzentrierte er sich auf das Regionalgeschehen. Sein Ziel war es kleinen, dezentralen Treffen den Stellenwert der großen Eseltreffen, wie Forst, Gütersloh oder Paaren zu geben. Über Rottweil waren wir im Südwesten so auf dem Mundenhof in Freiburg gelandet, wo heuer das zweite Eselstreffen stattfindet.

Aber Wolfgang war nicht nur ein Eselfreund, der Mensch kam für ihn immer an erster Stelle. Wer ihn kannte, sah den liebenden Ehemann, Vater und Großvater. Er war Chef, Kollege, Partner und Freund. Seine Antennen gegenüber seinen Mitmenschen waren immer auf Empfang, registrierten kleinste Veränderungen.

Viele sahen in ihm nur den rustikalen Eseltreiber. Doch wer sah, wie er mit Mensch und Tier umging, um sie kämpf-



NACHRUF FÜR EINEN GROSSEN ESELFREUND



te, erkannte schnell, welch empfindsame Seele da zu Gange war.

Er hatte nichts gegen die moderne Welt. Doch wenn sie ihn von seinen Mitmenschen entfremdete, anonymisierte, dann war das nicht seine Welt.

Internet, Globalisierung, Fortschrittsgläubigkeit, all das sah er mit kritischen Augen.

Im Vertrauen auf eine menschliche Zukunft, wollte er nicht nur Apfelbäume pflanzen, sondern auch die Menschen lehren, sie zu pflegen und zu nutzen.

„Wo ein Wille, da ein Weg“ – dieser Buchtitel vom Agrar-Rebellen Sepp Holzer war sein Leitmotiv.

Er hatte noch viel vor. 102 Jahre wollte er alt werden, auf den Kutschbock steigen, die Esel sollten durchgehen und er tot runterfallen.

Jetzt ist er gegangen, 44 Jahre zu früh.

Wir hätten ihn noch gebraucht, als Ehemann, Vater, Großvater, Freund und Esel(an)treiber.

*Text:
Uwe Metz*

*Fotos:
F. Frädrieh, B. Bank,
A. Bank-Lauer, B. Schmutz,
M. Pfeilmaier und M. Becker*

